

**Michael Flintrop, Marcus Stiglegger (Hg.): Dario Argento.
Anatomie der Angst**

Berlin: Bertz+Fischer 2013 (Deep Focus, Bd. 16), 304 S.,
ISBN 978-3-86505-319-0, € 25,-

Der italienische Genrefilmer Dario Argento ist, anders als in seinem Heimatland, in Deutschland der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. Unter Horrorfilmfans werden seine Filme jedoch beinahe kultisch verehrt. Der Sammelband *Dario Argento. Anatomie der Angst* bereitet einen Überblick über das vielschichtige Œuvre des Regisseurs und Drehbuchautors. Nach einer informativen Einführung von Herausgeber Marcus Stiglegger widmen sich 11 Kurzessays bestimmten Aspekten des Werks Argentos, von der Musik bis hin zu inszenatorischen Spezifika. Ein Drittel des knapp 300 Seiten umfassenden Buches machen Analysen der bis dato 23 Filme des Regisseurs aus. Das Buch schließt mit einer extensiven und gut zusammengestellten Filmografie und Bibliografie.

Der im Jahr 1940 in Rom geborene Regisseur entstammt einer Familie von Filmschaffenden. Nach seiner Schulzeit arbeitet Dario Argento als Filmkritiker und Drehbuchautor von Kriegsfilmern und Italo-Western – Argento war unter anderem am Drehbuch von *C'era una volta il west* (*Spiel mir das Lied vom Tod*, 1968) beteiligt – bis es ihm gelingt, 1970 sein Regiedebüt zu finanzieren. Stigleggers Einführung verdeutlicht, dass sich Argentos Œuvre in unterschiedliche Schaffensperioden einteilen lässt. Zunächst widmet sich Argento dem *Giallo*, einem italienischen Subgenre des Thrillers, das zumeist einen (maskierten) Frauenmörder thematisiert, der häufig sexualisierte Motive für seine Taten aufweist. Dieses Genre wird Argentos Werk bis heute prägen. Es folgt die von vielen als Hochphase des

Regisseurs bezeichnete Schaffensperiode von 1975 bis 1987, die Meilensteine des Horrorgenres wie *Suspiria* (1977) und *Tenebre* (1982) hervorbringt. Stiglegger betont die performativen Qualitäten des Regisseurs – Argento gehe es um Atmosphäre und Attraktion, die Form trete vor den Inhalt. Danach wendet sich Argento vom Surrealen weitestgehend ab, mäandert zwischen *Giallo* und teils hyperrealem Horrorfilm, ohne an die Erfolge früherer Zeiten anknüpfen zu können.

So unterschiedlich die Filme von Dario Argento auch sind, einige Motive lassen sich doch in zahlreichen Filmen finden, wie die Autoren des Sammelbandes verdeutlichen. Argento ist kein Geschichtenerzähler, der häufigste Vorwurf gegen den Regisseur ist es, dass er eine klassische Narration negiere und so die Spannung auf der Strecke bleibe. Argento hat sich der filmischen Performanz verschrieben: entfesselte Kamera, expressive Farbdramaturgie und extensiver, auch kontrapunktierender Einsatz von Musik sowie Voyeurismus, Zitate aus der klassischen Schauerliteratur und ausführliche Mordszenen, die häufig in einem sexualisierten Kontext stehen. Argento hat einen unverkennbar eigenen Stil und wird deshalb im Buch als ein *auteur* des Horrorfilms benannt.

Die Texte des Sammelbandes können en gros als lesenswert bezeichnet werden, wengleich die Kurzesays zu thematischen Schwerpunkten ein signifikantes Wissen über den Regisseur oder zumindest die Kenntnis mehrerer Filme voraussetzen.

Besonders interessant ist der Aufsatz von Michael Flintrop „Einfach

schrecklich! Dario Argento und die Justiz“, der einen der Gründe liefert, warum Argento in Deutschland bis heute kaum Fuß fassen konnte: Seine Filme seien zu brutal für die Bundesrepublik. Einige seiner Filme sind als jugendgefährdend indiziert, *Tenebre* (1982) sogar bis heute bundesweit beschlagnahmt, also de facto verboten. Ein ebenfalls interessanter Beitrag ist Sebastian Seligs „Zur Escherstraße. Eine Reise zu den Drehorten von *Suspiria* (1977)“. In einer Art bebildertem Reisetagebuch begibt sich der Autor auf die Spuren der Dreharbeiten des Films in München und Freiburg.

Die Kurzanalysen von Argentos Filmen sind vor allem für weniger mit seinem Œuvre Vertraute ein Anreiz, sich dem Buch zu widmen. Zu den Klassikern, aber auch unbekannteren Werken Argentos gibt es fundierte Interpretationen, die zur Lektüre der Filme einladen. An dieser Stelle wird nicht kanonisiert, so dass allen Filmen ähnlich viel Platz eingeräumt wird. Wer sich darüber hinaus weiter informieren möchte, findet in der ausgedehnten Filmografie und Bibliografie interessante Anknüpfungspunkte.

Mit dem Sammelband *Dario Argento. Anatomie der Angst* ist den Herausgebern Michael Flintrop und Marcus Stiglegger eine beachtliche wissenschaftliche Würdigung an einen in Deutschland zu unrecht bisher stark marginalisierten ‚auteur‘ des Horrorfilms gelungen. Dem Buch ist jedoch anzumerken, dass sämtliche Autoren wenig neutral vorgehen, sondern stets um die Rehabilitation des Regisseur bemüht sind, was zuweilen etwas arg

glorifizierende Tendenzen annimmt. Dennoch gelingt es, das Werk des Dario Argento im film- und medienwissenschaftlichen Kontext zu verorten und sowohl Einflüsse auf seine Arbeit wie die klassische Schauerliteratur als auch die oben angeführten Spezifika seines Werkes herauszuarbeiten. Die Vorgehensweise, sich einem – zudem eher weniger bekannten – Regisseur

anhand von thematischen Essays und Einzelanalysen aller Filme zu widmen, ermöglicht unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zum Werk Argentos. Auch methodisch ist *Dario Argento. Anatomie der Angst* somit als gelungen zu bezeichnen.

Sebastian Schnurr
(Wiesbaden)